

## Charles Villiers Stanford: *Fantasia und Toccata*

### Kontext

Sir Charles Villiers Stanford (1852-1924) bleibt einer der beliebtesten Komponisten Irlands. Nach seinem Studium an der University of Cambridge ging Stanford nach Leipzig in Deutschland, um sein Musikstudium fortzusetzen. 1882, als Stanford gerade 29 Jahre alt war, wurde er einer der Gründungsprofessoren des Royal College of Music. Stanford unterrichtete bis zu seinem Tod 1924 Komposition am RCM. Zu Stanfords erfolgreichen Schülern gehörten Ralph Vaughan Williams, Gustav Holst, Rebecca Clarke, Samuel Coleridge-Taylor und Frank Bridge.

Stanford war nicht nur Professor für Komposition, sondern auch ein begeisterter Organist und Dirigent, der Positionen am Trinity College Cambridge, am Bach Choir und beim Leeds Triennial Music Festival innehatte. Stanfords bleibendes Vermächtnis ist in seinem riesigen Werkkatalog zu sehen. Insgesamt über 200 Werke, darunter 40 Chorwerke, 7 Symphonien und 9 Opern. Leider verschwand nach Stanfords Tod im Jahr 1924 und der zunehmenden Popularität von Komponisten wie Holst und Elgar viel von seiner Musik vom Radar. Positiv ist, dass viele von Stanfords Musik aufgenommen wurden, so dass seine Musik hin und wieder aufgeführt und gehört wird.

### Die Musik

*Fantasia und Toccata in d-Moll* wurde im Sommer 1894 fertiggestellt, obwohl es erst 1902 veröffentlicht wurde. *Fantasia und Toccata* ist Stanfords Kollegen und Professor für Orgel am RCM, Sir Walter Parratt, gewidmet und wird von Künstlern wie JS Bach und beeinflusst Georg Friedrich Händel. Wie der Titel andeutet, wird *Fantasia and Toccata* in zwei Sätzen präsentiert, um die beiden unterschiedlichen Stile darzustellen.

#### Teil I – *Fantasia*

Die Musik beginnt mit einem großen Schnörkel, der über die Orgel läuft, und spiegelt zunächst JS Bachs *Fantasia und Fuge in g-Moll wider* (BWV542). Die subtilen Dissonanzen am Ende der Phrasen weisen jedoch auf Stanfords romantische Inspiration hin. Das ruhige erste Thema zeigt Stanfords melodischen Stil, zusammen mit seiner Liebe zum Detail, wenn es um Texturen und Klangfarben innerhalb der Orgel geht. Die kraftvollen Höhepunkte sind reich und klangvoll, wobei sich die Orgel als dominierendes Instrument behauptet. Die Themen, die Stanford durchläuft, sind reich an chromatischer Harmonie, farbenfroh und tragen viel zur Gesamtatmosphäre bei, die die *Fantasia* zu schaffen versucht. Der Eröffnungsschwung kehrt am Ende des Satzes zurück, diesmal jedoch in D-Dur. Das zarte musikalische Gespräch zwischen den Händen am Ende schließt diese kühne *Fantasia* ab.

#### Teil II – *Toccata*

In „freier Form“ gesetzt, hat die *Toccata* einen Hauch von Improvisation in sich. Obwohl es sich scheinbar um eine lockere Form handelt, verdeckt dies lediglich die darunter liegende

komplexe Schrift. Schnelle Fingerarbeit hebt Stanfords ausgeklügelte Struktur und Überlagerung von Themen hervor. Der konstante Fluss der Melodie macht dies zu einer aufregenden rhythmischen Toccata, die den Zuhörer auf eine ziemliche Reise mitnimmt. Das Hauptthema der Toccata, das sich ständig erweitert und entwickelt, erweitert Stanfords harmonische Sprache, die mit einem großen Tonika-Pedal endet. Der grandiose Schluss dieses grandiosen Werks baut sich über c1,5 Minuten auf. Riesige akkordische Ausrufe weisen den Weg, wenn *Fantasia und Toccata* mit einer willkommenen Auflösung abschließen.

© Alex Burns

Fröhliches Lesen!